

BIANCA EXTRA

Liebe und Familienglück



**Denn meine Welt bist du
Einfach zum Verlieben, diese Familie!
Hol mir die Sterne vom Himmel
Vorsicht: verführerische Nanny!**

4 ROMANE

*Judy Duarte, Christy Jeffries, Amy Woods,
Merline Lovelace*

BIANCA EXTRA BAND 45

IMPRESSUM

BIANCA EXTRA erscheint in der HarperCollins Germany GmbH

CORA
Verlag

Redaktion und Verlag:
Postfach 301161, 20304 Hamburg
Telefon: +49(0) 40/6 36 64 20-0
Fax: +49(0) 711/72 52-399
E-Mail: kundenservice@cora.de

Geschäftsführung: Thomas Beckmann
Redaktionsleitung: Claudia Wuttke (v. i. S. d. P.)
Produktion: Jennifer Galka
Grafik: Deborah Kuschel (Art Director), Birgit Tonn,
Marina Grothues (Foto)

© Deutsche Erstausgabe in der Reihe BIANCA EXTRA
Band 45 - 2017 by HarperCollins Germany GmbH, Hamburg

© 2016 by Judy Duarte
Originaltitel: „Having the Cowboy’s Baby“
erschienen bei: Harlequin Enterprises Ltd., Toronto
in der Reihe: SPECIAL EDITION
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.à.r.l.
Übersetzung: Sara Walczyk

© 2016 by Christy Jeffries
Originaltitel: „The Matchmaking Twins“
erschienen bei: Harlequin Enterprises Ltd., Toronto
in der Reihe: SPECIAL EDITION
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.à.r.l.
Übersetzung: Stefanie Rose

© 2015 by Amy Woods
Originaltitel: „Finding His Lone Star Love“
erschienen bei: Harlequin Enterprises Ltd., Toronto
in der Reihe: SPECIAL EDITION
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.à.r.l.
Übersetzung: Rita Hummel

© 2016 by Merline Lovelace
Originaltitel: „Third Time’s the Bride“
erschienen bei: Harlequin Enterprises Ltd., Toronto
in der Reihe: SPECIAL EDITION
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.à.r.l.
Übersetzung: Tatjana Lénárt-Seidnitzer

Abbildungen: Premium RF / Masterfile, alle Rechte vorbehalten

Veröffentlicht im ePub Format in 06/2017 – die elektronische Ausgabe stimmt mit der Printversion überein.

E-Book-Produktion: [GGP Media GmbH](http://GGP-Media-GmbH.de), Pößneck

ISBN 9783733732929

Alle Rechte, einschließlich das des vollständigen oder auszugsweisen Nachdrucks in jeglicher Form, sind vorbehalten.

CORA-Romane dürfen nicht verliehen oder zum gewerbsmäßigen Umtausch verwendet werden. Sämtliche Personen dieser Ausgabe sind frei erfunden. Ähnlichkeiten mit lebenden oder verstorbenen Personen sind rein zufällig.

Weitere Roman-Reihen im CORA Verlag:
BACCARA, JULIA, ROMANA, HISTORICAL, MYSTERY, TIFFANY

Alles über Roman-Neuheiten, Spar-Aktionen, Lesetipps und Gutscheine erhalten Sie in unserem CORA-Shop www.cora.de

Werden Sie Fan vom CORA Verlag auf [Facebook](#).

JUDY DUARTE

Denn meine Welt bist du

Carly ist Ians Traumfrau – eigentlich! Denn anders als er will sie niemals sesshaft werden. Doch gerade als er sie schweren Herzens ziehen lassen will, gesteht sie ihm: Sie ist schwanger! Was nun?

CHRISTY JEFFRIES

Einfach zum Verlieben, diese Familie!

Einfach zum Verlieben, diese Familie! Officer Carmen hat alles im Griff – selbst Aiden und Caden. Die wilden Zwillinge muss man einfach gernhaben, findet sie. Komplizierter ist es mit ihrem sexy Dad. Denn seine Küsse machen sie schwach ...

AMY WOODS

Hol mir die Sterne vom Himmel

Bevor Sam der kleinen Shiloh erklärt, dass er ihr Vater ist, will er sie erst mal etwas kennenlernen. Dass er sich dabei in ihre schöne Ersatzmutter Lucy verliebt, damit hat er nicht gerechnet!

MERLINE LOVELACE

Vorsicht: verführerische Nanny!

Dawn begehrt den gut aussehenden Singledad Brian genauso wie er sie. Trotzdem wäre es besser, sich zurückzuhalten! Schließlich weiß sie, dass er nicht auf eine feste Beziehung aus ist ...

JUDY DUARTE

Denn meine Welt bist du

1. KAPITEL

Carly Rayburn war wieder zurück in der Stadt. Zwar wurde es nicht groß angekündigt, doch in Brighton Valley verbreiteten sich Neuigkeiten immer schnell. Und auch wenn nicht, so entging Ian McAllister so gut wie gar nichts.

Carly hatte einen Auftritt in San Antonio gehabt, jedoch war dieser offensichtlich nicht gut gelaufen. Sie träumte davon, mit der Countrymusik den Durchbruch zu schaffen – ein Traum, den Ian nicht länger hatte. Doch er konnte Carly nur zu gut verstehen.

Ihr älterer Bruder Jason sagte, dass sie für einige Zeit auf der Ranch der Familie bleiben wollte, was Ian nicht überraschte. Er hatte den Eindruck, als käme Carly immer dann nach Hause, wenn ihr Leben nicht so verlief, wie sie es wollte. Sie würde also gleich nach der Hochzeit auf der Ranch aufschlagen.

Als Vorarbeiter auf der Ranch der Familie war Ian auch zur Trauung und zum Empfang eingeladen worden, doch er hatte die Einladung dankend abgelehnt und dem Brautpaar stattdessen nur ein Geschenk überreicht. Die einzigen Gäste waren die Familie und ein paar enge Freunde gewesen, sodass sich Ian fehl am Platz gefühlt hätte – aus mehreren Gründen. Also war er auf der Ranch geblieben.

Nun, während die Dunkelheit über Brighton Valley hineinbrach, setzte er sich wie so oft nach dem Abendessen auf die Veranda vor seiner kleinen Hütte und genoss die abendliche Stille, den Geruch der nächtlichen Jasminblüte und den endlosen Sternenhimmel über Texas.

Die Ranch war seit Jahren in Familienbesitz. Sie war ziemlich heruntergewirtschaftet, dennoch barg sie großes Potenzial. Zudem stellte sie den perfekten Ort für Ian dar, um sich zu verkriechen. Hier kannten die Leute ihn nur als in

sich gekehrten Cowboy, der sich in Gesellschaft von Kühen und Rindern wohler fühlte als auf den Straßen einer Großstadt.

Ian blickte auf den Welpen auf seinem Schoß, ein Australian Shepherd. Die kleine Hündin gähnte und streckte sich.

„Was ist los, Cheyenne?“ Er streichelte ihr schwarz-weißes Fell. „Hast du dein Nickerchen beendet?“

Als der Welpen ein kurzes Jaulen von sich gab, setzte Ian ihn auf dem Boden ab und beobachtete, wie er über die Veranda tapste und in aller Ruhe an den Geranien in den Keramiktöpfen schnupperte, während er unentwegt mit dem Stummelschwänzchen wackelte. Dann trottete er die Stufen hinunter.

„Lauf nicht zu weit weg!“, sagte Ian zu ihm. „Es ist dunkel da draußen, und du kennst die Umgebung noch nicht.“

Der Welpen sah zu ihm herüber, als hätte er ihn verstanden, dann tapste er weiter.

Ian liebte Hunde. Er war mit mehreren auf der Ranch seines Grandpas aufgewachsen, doch als er von dort ausgezogen war, hatte er keine Zeit für einen eigenen Hund gehabt – bis zum jetzigen Zeitpunkt. Endlich verlief sein Leben so, wie er es sich gewünscht hatte. Sobald die Ranch zum Verkauf stünde, Carlys Bruder hatte davon erzählt, würde Ian sie erwerben. Als der Vermögensverwalter und Testamentsvollstrecker der Rayburn-Familie war Jason nun für alles zuständig. Um das Land verkaufen zu können, benötigte er allerdings die Zustimmung von Carly und deren Halbbruder Braden.

Braden hatte sein eigenes Land, etwa zehn Meilen entfernt, und Carly beabsichtigte nicht, die Ranch zu übernehmen. Als sie Brighton Valley das letzte Mal verlassen hatte, war sie fest entschlossen gewesen, sich einen Namen zu machen. Mit ihrem Talent gab es keinen

Zweifel daran, dass sie es schaffen würde. Es gab jedoch immer einen Preis, den es für den Ruhm zu zahlen galt, und Ian hoffte, dass sie wirklich bereit dafür war.

Er nahm seine Gitarre, die neben dem Fenster stand, und legte sie auf seinen Schoß. Als er die Akkorde seines neuen Songs darauf anspielte, durchdrang die Musik die stille Nacht. Auch wenn er die Arbeit auf der Ranch liebte, hatte er die Musik niemals ganz aufgegeben. Er spielte gerne zum Vergnügen und um sich nach einem langen Tag zu entspannen. Er hatte erst auf die harte Tour lernen müssen, welche Folgen es haben konnte, jeden Abend zur Entspannung eine Flasche Whiskey zu trinken.

Jetzt, da er die Worte über eine verlorene Liebe sang, wartete er darauf, dass Carly nach Hause kam. Vielleicht hatte sie ihre Pläne geändert und sich durch einen Wink des Schicksals für ein anderes Leben entschieden.

Plötzlich klingelte sein Handy.

„Hey, Mac“, hörte er eine rauchige Stimme sagen. „Wie geht’s?“

Es war Onkel Roy, einer der wenigen, die ihn Mac nannten, und wussten, wie man ihn erreichte. „Ganz gut. Was gibt’s Neues in Sarasota? Wie geht es Grandma und Grandpa?“

„Denen geht’s gut. Moms Cholesterin ist etwas zu hoch, aber der Arzt hat ihr ein paar Tabletten dagegen verschrieben. Ansonsten gewöhnen sie sich an das Rentnerleben hier in Florida und lernen neue Leute kennen.“

Ian freute sich, das zu hören, obwohl er traurig gewesen war, als seine Großeltern die Ranch verkaufen mussten. Sein Grandpa hatte ein langes und erfolgreiches Leben gehabt – erst war er ein Rodeocowboy gewesen, dann hatte er die Ranch geführt. Und da Grandma immer schon von einem Leben am Meer geträumt hatte, konnte Ian es seinem Grandpa nicht übel nehmen, dass er das Land verkauft hatte und sie zu ihrem einzigen Sohn gezogen waren – auch

wenn Ian sich eher wie ein Bruder als ein Neffe seines Onkels fühlte.

„Also, ich rufe an, um dir zu sagen, dass sie nächsten Monat ihren fünfzigsten Hochzeitstag feiern. Deine Tante Helen und ich planen eine Feier. Wir wollen sie damit überraschen, obwohl ich mir nicht sicher bin, ob wir es schaffen, das Fest zur goldenen Hochzeit zu verheimlichen. Es wäre schön, wenn du kommen könntest.“

„Ich werde kommen.“ Ian wusste zwar nicht, wer sich dann um die Ranch kümmern sollte, aber er wollte die Feier für das Paar, das ihn aufgezogen hatte, nicht verpassen.

„Dad sagt, du denkst darüber nach, die Ranch zu kaufen?“, fragte Roy.

„So ist der Plan.“

„Hast du schon ein Angebot eingereicht?“

„Noch nicht.“ Doch Ian war bereit.

„Was hindert dich daran?“

„Die Ranch wird treuhänderisch verwaltet, die Treuhänder sind drei Halbgeschwister. Sie sind sich noch nicht darüber einig zu verkaufen. Zumindest waren sie es bisher nicht. Aber ich denke, das wird demnächst geschehen.“

„Warum wollen sie nicht verkaufen?“

„Zwei von ihnen wollen, dass die Ranch in der Familie bleibt, doch keiner von ihnen will einziehen und sie übernehmen.“

Onkel Roy schien kurz darüber nachdenken zu müssen, dann fragte er: „Bist du sicher, dass das ein gutes Geschäft ist?“

„Auf jeden Fall! Die Witwe des Mannes, dem die Ranch früher gehörte, hat sich gut um sie gekümmert, aber ihr Enkel, der vorherige Treuhänder, war so ein Schreibtischhengst, der die Ranch vor die Hunde hat gehen lassen. Es ist eine Schande. Du hättest sehen sollen, wie die Ranch früher aussah – und was sie werden könnte, mit ein

wenig Geld und Liebe. Ich würde mich gerne so um sie kümmern, wie es Mrs. Rayburn tun würde, wäre sie heute noch am Leben.“

„Nun, Helen und ich drücken dir die Daumen. Ich weiß schließlich, wie lange du schon diesen Traum hast, eine eigene Ranch zu leiten.“

Und dieser Traum war in den letzten Jahren umso größer geworden. „Danke, Onkel Roy.“

„Ich habe jedoch nie verstanden, wie du dein altes Leben aufgeben konntest. Dad hat immer gesagt, dass du auf eine Ranch gehörst und nicht auf die Bühne. Und er kennt dich am besten. Aber, verdammt Junge, du hast es einfach drauf gehabt mit deiner Stimme und der Gitarre.“

Ian hatte es immer noch drauf. Es war der Ruhm, der ihm nicht gefiel. Er war immer schon ein in sich gekehrter Mensch gewesen, und auch wenn er nicht der Frontsänger der Band gewesen war, so waren die Auftritte für ihn – ohne ein paar Gläschen Tequila – immer schwieriger zu bewältigen gewesen.

Als das Rampenlicht zu grell wurde, die Fans zu zahlreich und seine Angst zu real, er könnte in die Fußstapfen seines Alkoholikervaters treten, ließ er die Band und Nashville für ein ruhiges Leben als Cowboy hinter sich.

„Ich muss los. Und vergiss nicht, die Party ist geheim“, sagte Roy.

„Werde ich nicht.“

Als Roy aufgelegt hatte, nahm Ian die Gitarre und spielte weiter.

Nicht jeder verstand, warum er sein altes Leben aufgegeben hatte, doch Ian war hier auf der Ranch glücklich. Nur Carly hatte einige Zeit lang alles durcheinandergebracht, als sie in sein Leben getreten war.

Und jetzt war sie wieder da.

Carly Rayburn hatte über ihr hellgrünes Kleid, das sie als Trauzeugin auf der Hochzeit ihres Halbbruders getragen hatte, eine Jeansjacke gezogen und war aus ihren High Heels in ihre Lieblingscowboystiefel geschlüpft.

Normalerweise hätte sie sich eine Ausrede einfallen lassen, um nicht zur Hochzeit gehen zu müssen, denn sie fand es schwierig, Freude für das Brautpaar zu empfinden, da sie dem lebenslangen Versprechen gegenüber eher skeptisch eingestellt war.

Warum auch nicht? Ihr Vater hatte eine Tochter und zwei Söhne von drei verschiedenen Frauen. Nachdem ihre Eltern sich getrennt hatten, war ihre Mutter mit vielen Männern ausgegangen – alles Berühmtheiten, die aus Carlys Leben wieder so schnell verschwanden, wie sie hineingetreten waren. Es war also kein Wunder, dass sie nicht an die wahre Liebe glaubte und es vorzog, nur darüber zu singen.

Heute aber, als sie am Altar stand und ihrem ältesten Bruder Jason zusah, wie er Juliana Bailey seine Liebe schwor in guten wie in schlechten Zeiten für den Rest ihres Lebens, da war Carly nicht nur gerührt gewesen, sondern auch von einer hoffnungsvollen Freude für die Frischvermählten ergriffen. Und das zum allerersten Mal.

Sie war nun auf dem Weg zur Ranch der Familie und freute sich für Jason und Juliana, gleichzeitig aber dachte sie über ihre Zukunft nach, die jetzt ungewiss war. Vor fünf Wochen hatte sie noch gehofft, sie könnte mit einem Auftritt in einem Nachtclub in San Antonio ihren Durchbruch schaffen, doch ein Magen-Darm-Infekt hatte ihr einen Strich durch die Rechnung gemacht.

Im Großen und Ganzen fühlte sie sich mittlerweile besser. Doch jedes Mal, wenn sie glaubte, den Infekt überstanden zu haben, ging es ihr wieder schlechter. So wie heute beim Empfang. Sie wollte ein Glas Champagner trinken, doch noch bevor sie einen Schluck nehmen konnte, wurde ihr bei

dem Geruch schon übel. Jetzt ging es ihr wieder etwas besser.

Als sie die Grippe, oder was auch immer es war, zum ersten Mal erwischt hatte, wollte sie in San Antonio gerade auf die Bühne gehen. Ihre Freundin Heather hatte vermutet, dass es Lampenfieber war, aber das konnte es nicht sein – Carly war schon als kleines Kind vor Publikum aufgetreten.

Sie nahm also an, dass sie einfach müde und ausgelaugt war. Mit ein wenig Entspannung und Ruhe auf der Ranch ihrer Familie würde sie in null Komma nichts wieder im Sattel sitzen.

Als sie sich der Ranch näherte, musste sie an Ian denken – an den gut aussehenden Cowboy, der mit dem einfachen Leben auf dem Land zufrieden war. Bei ihrem letzten Besuch hatten sie etwas miteinander gehabt, und so schön und heiß und magisch ihr Zusammensein auch gewesen war – Carly wollte sich nicht wieder darauf einlassen.

Deshalb hatte sie sich gezwungen, auf die Hochzeit zu gehen. Sie hatte im „Maestro“ stattgefunden – dem neuen italienischen Restaurant. Es handelte sich um einen schönen Ort für eine kleine, aber elegante Feier – wahrscheinlich schon zu exklusiv für Brighton Valley. Während alle vom Essen begeistert waren, dachte Carly, der Chefkoch habe mit Knoblauch und Basilikum völlig übertrieben. Sie hatte nur kurz am Essen gerochen und musste den Teller sofort beiseiteschieben.

Nachdem sich das frisch vermählte Hochzeitspaar in einer Limousine verabschiedet hatte, war Carly in ihren Pick-up gestiegen und hatte die Stadt verlassen. Ihrem Plan zufolge würde sie nach Einbruch der Dunkelheit auf der Ranch ankommen, sodass es nicht sehr wahrscheinlich war, jemandem – nämlich Ian – über den Weg zu laufen. Sie hoffte, sich unbemerkt ins Haus stehlen zu können, und dort würde sie bleiben, bis sie sich einen Plan B überlegt hätte.

Doch wie es der Zufall wollte, brannte in Ians Hütte noch Licht. Und zu allem Überfluss saß er auch noch auf der Veranda.

Also musste sie sich dem Mann in Brighton Valley stellen, der unwissentlich die Macht besaß, sie von ihrem eigentlichen Plan abbringen zu können – wenn sie ihn ließ. Das würde sie jedoch nicht erlauben. Vielleicht dann, wenn sie so wäre wie die anderen Mädchen, die hier aufgewachsen waren – zufrieden mit einem Leben auf dem Land mit irgendeinem Cowboy und zwei Komma vier Kindern, und die es kaum erwarten könnten, dass der attraktive Vorarbeiter sie zu seiner ehrenwerten Frau nahm. Doch Carly war schon immer anders gewesen. Sie hatte große Träume und wollte die Welt sehen, während Ian in Brighton Valley glücklich war.

Jetzt konnte sie ihm also nicht aus dem Weg gehen. Sie stieg aus ihrem Truck und lief auf seine kleine Hütte zu.

„Hey, wie geht’s?“, begrüßte sie ihn.

„Gut“, antwortete er und stellte die Gitarre ab. „Wie war die Hochzeit?“

„Klein, aber schön. Wenn man auf diese Dinge steht.“

„Und du stehst nicht drauf.“ Es war eine Aussage, keine Frage. Ian wusste, wie Carly über Liebe und die Worte *bis ans Ende ihrer Tage* dachte. Carly zuckte nur mit den Achseln. Seine unbeschwerte und nicht wertende Art waren vor allem der Grund dafür, dass sie vor vier oder fünf Monaten kurz etwas mit ihm gehabt hatte. Und die Tatsache, dass er in diesen verwaschenen Jeans so verdammt gut aussah.

Er hatte seinen Hut abgesetzt. Seine braunen Haare waren dicht und zerzaust. Carly fand seine grünen Augen schon immer faszinierend – wie sie vor Freude leuchteten und ihr intensiver Blick, wenn sie miteinander geschlafen hatten.

Er musterte sie von oben bis unten, als würde er nach der Stelle suchen, an der sie aufgehört hatten. Ihr Herz blieb für einen Moment lang stehen.

In Wahrheit gab es auf der Hochzeit einen flüchtigen Augenblick, in dem ihre Überzeugung ins Wanken geraten war. Sie sah, wie die Augen ihres spießigen Bruders gegläntzt hatten, als seine hübsche Braut den Gang entlanggeschritten war, und dieser Moment hatte Carly zutiefst berührt. Sie hoffte aufrichtig, dass sie entgegen ihren eigenen Erwartungen für immer glücklich zusammenblieben. Doch sie konnte sich ihren eigenen Körper nicht in einem weißen Kleid vorstellen und konnte nicht glauben, jemandem lebenslange Versprechen zu geben. Schließlich hatte sie noch nie jemanden kennengelernt, der wirklich die Frau oder den Mann fürs Leben getroffen und sich auf eine Beziehung eingelassen hatte, die länger als ein oder zwei Jahre gedauert hatte.

Sie betrachtete Ian auf dem Verandastuhl. Er saß mit ausgestreckten Beinen da, seine Beine waren lang und geschmeidig, muskulös und kräftig. Natürlich stand sie auf gut aussehende Cowboys. Und Ian war einer, wie er im Buche stand. Er wusste zudem, wie er eine Lady zu behandeln hatte – und zwar in jeglicher Hinsicht.

Sie schob den Gedanken schnell beiseite. Sie hatten sich im Guten getrennt, beide waren sich darin einig gewesen, dass ihr sexuelles Abenteuer – egal, wie gut es auch gewesen sein mochte – nur zu Schwierigkeiten geführt hätte, wären sie etwas Ernsthaftes miteinander eingegangen. Und Carly wollte sich an diese gemeinsame Vereinbarung halten.

„Das ist ein interessantes Outfit für eine Trauzeugin“, bemerkte er, nachdem er sie von Kopf bis Fuß begutachtet hatte.

„Ein Outfit für eine Trauzeugin? Die Hochzeit war so kurzfristig angesetzt, dass ich keine Zeit mehr zum Einkaufen hatte. Also habe ich ein altes Kleid anziehen müssen.“ Sie sah auf das Kleid hinunter und drehte sich etwas nach rechts.

„Was stimmt nicht mit dem Kleid?“

„Gar nichts.“ Er lächelte verschmitzt. „Ich meinte die Boots und die Jeansjacke. Julianas und Jasons Hochzeit wird doch eher förmlich gewesen sein.“

Carly lächelte. „Ja, das stimmt. Ich habe die High Heels bei der ersten Gelegenheit ausgezogen, und da es etwas kalt und mein Kleid ärmellos ist, habe ich die erstbeste Jacke übergeworfen.“

„So oder so, du gibst eine gut aussehende Trauzeugin ab, Carly.“

Bevor sie das Gespräch auf ein sichereres Thema als Bräute und Liebesversprechen lenken konnte, bemerkte sie etwas in einem Busch neben der Hütte.

War dieser lästige Waschbär etwa schon wieder da? Wenn ja, wurde er von Mal zu Mal dreister. Aber statt Rocky, wie Ian und sie diesen kleinen Racker genannt hatten, der sich über Mülltonnen hergemacht hatte, trottete ein goldiger kleiner Welpe aus dem Busch.

„Oh mein Gott!“, entfuhr es Carly. „Wie süß ist der denn!?“

„Er ist eine *Sie*. Und ihr Name ist Cheyenne.“

Als sie sich nach dem Welpen bücken wollte, wurde ihr plötzlich schwindelig. Einen Moment lang glaubte sie, alles um sie herum schien sich zu drehen. Sie würde jetzt doch nicht etwa in Ohnmacht fallen?

Sie hielt kurz inne und blinzelte. Jetzt drehte sich nichts mehr. Sie ging langsam in die Hocke und streckte die Hände nach dem Welpen aus. Er kam sofort zu ihr hinüber. Sie verharrte noch etwas in dieser Position, damit ihr nicht wieder schwindelig wurde.

„Was für ein süßes Ding du bist!“, sagte sie zu dem Welpen. Dann sah sie zu Ian, der selbstzufrieden grinste. „Wo hast du sie her?“

„Ich habe sie bei Paco gekauft, dem Besitzer des Futterladens. Eine Ranch wie diese braucht einen guten Treibhund.“

Carly nahm den Welpen auf den Arm und richtete sich auf. „Aber was ist, wenn die neuen Besitzer nicht wollen, dass du bleibst?“

Er zuckte mit den Schultern. „Ich mache mir da keine Sorgen.“

Ian machte sich nicht über vieles Gedanken. Tatsächlich schien er alles einfach auf sich zukommen zu lassen, was von Vorteil war für einen Flirt, aber nicht für eine dauerhafte Beziehung. Er verfolgte nicht die gleichen Ziele wie Carly.

Sie wollte schon immer etwas Besonderes aus ihrem Leben machen und nicht etwa nur das hübsche Mädchen bleiben, dessen geschiedene Eltern – ein wohlhabender Geschäftsmann und eine glamouröse Countrysängerin – zu beschäftigt waren, um mit ihr Zeit zu verbringen. Der beste Ort dafür war die Bühne, fand sie.

„Der Welpen macht dein Kleid ganz schmutzig“, bemerkte Ian.

„Das macht nichts.“ Sie warf Ian ein Lächeln zu, als Cheyenne ihr über die Nase leckte. „Ich wollte schon immer einen Hund haben, aber ich bin einfach zu viel unterwegs.“

„Ich teile Cheyenne gerne mit dir, wenn du hier bist.“

So nett dieses Angebot auch gemeint war, es würde nicht funktionieren. „Du weißt doch, dass Jason die Ranch verkaufen will.“

„Jepp. Das weiß ich.“

„Also werde ich nicht mehr hierher nach Hause kommen können. Und wie ich schon gesagt habe, du weißt nicht, ob

der neue Besitzer dich hierbehalten will. Ich hoffe es natürlich für dich.“

„Wie ich schon sagte ...“ Seine Augen leuchteten, und ein leichtes Grinsen umspielte seine Lippen. „Ich mache mir da keine Sorgen.“

„Okay, aber du hast jetzt Verantwortung für einen Welpen.“

„Das wird mir guttun.“

Carly musste an ein paar Obdachlose denken, die sie in der Stadt auf der Straße gesehen hatte, die einen Einkaufswagen mit ihren Habseligkeiten vor sich herschoben und woran ein Hund festgebunden war, der neben ihnen hertrottete. Nicht, dass sie wirklich daran glaubte, Ian könnte jemals obdachlos werden. Er hatte sich einen guten Ruf als Vorarbeiter gemacht. Er arbeitete hart und würde zweifellos irgendwo einen Job finden. Doch er ließ sich durchs Leben treiben wie ein Steppenläufer im Wind – vor allem, wenn es darum ging, Pläne zu machen, was ein weiterer Grund dafür war, dass sie nichts Ernsthaftes miteinander eingegangen waren. Sie wollten einfach andere Dinge vom Leben.

„Im Ranchhaus ist schon so gut wie alles gepackt. Juliana hat fast alle Sachen in Kisten verstaut. Es ist also nicht gerade gemütlich. Du darfst sehr gerne bei mir übernachten.“

Die Erinnerung an die gemeinsamen Nächte in seinem Bett ließ ihren Puls schneller schlagen, und sie spürte ein Kribbeln im Bauch. Doch das würde keinem von beiden guttun. Vielleicht für den Moment, aber Carly befand sich gerade an einem Punkt ihrer Karriere, an dem sie es sich nicht leisten konnte, sich auf ihn – oder jemand anderen – einzulassen.

„So verlockend das Angebot auch sein mag“, erwiderte sie, „ich muss leider passen. Außerdem hat Juliana mir

gesagt, dass die Küche noch nicht ausgeräumt wurde. Und das Gästebett ist frisch bezogen. Ich werde schon klarkommen.“

„Wie du willst!“

Sie sahen sich im hellen Mondschein einen Moment lang an. Und während Ian kein weiteres Wort sagte, hatte Carly das Gefühl, sie müsste sich verteidigen.

„Wir haben das doch schon besprochen.“

Er lächelte sie herausfordernd an. „Ich habe nichts davon gesagt, dass du mit mir schlafen sollst, obwohl ich nicht Nein sagen würde, wenn du darauf bestehen würdest.“

Sie schnalzte mit der Zunge und erwiderte sein Lächeln.

„Du bist unverbesserlich, Ian McAllister. Du wirst mir noch zum Verhängnis werden.“

„Nein, werde ich nicht. Du hast es selbst gesagt, eine Beziehung zwischen uns wäre aussichtslos und würde nur Streit bedeuten. Und ich stimme dir darin zu.“

Das hatte er tatsächlich, und es stimmte. Doch dadurch fühlte sie sich nicht weniger zu ihm hingezogen – im Gegenteil, die Anziehung war immer noch genauso stark. Sie musste einfach standhaft bleiben und ihm, wann immer es möglich war, aus dem Weg gehen.

Sie betrat die Veranda und setzte Cheyenne neben dem Stuhl ab. Dabei nahm sie für einen kurzen Moment den Duft von Seife und Leder, Moschus und Cowboy war. *Verdammt, die Anziehungskraft zwischen uns zu ignorieren, wird nicht leicht werden.*

Er griff nach ihrer Hand und streichelte dabei mit dem Daumen über ihr Handgelenk. Ihr Herz machte einen Satz.

Sie hatte ihn vermisst – mit ihm auszureiten, auf der Veranda gemeinsam zu singen, mit ihm in seiner Hütte zu schlafen, am Morgen in seinen Armen zu erwachen ... Doch sie zog die Hand weg. Sie musste nicht viel Kraft

aufwenden. Seine Hand hatte sich gelöst, noch bevor sie es überhaupt bemerkte.

„Ich sollte jetzt reingehen. Es war ein langer Tag“, sagte sie.

„Gute Nacht“, erwiderte Ian.

Er will mich nicht überreden? Nicht, dass ich es mir wünsche, aber normalerweise lassen die Männer nicht so schnell locker. Also warum bin ich nicht erleichtert, dass er nicht versucht, mich umzustimmen? Weil das Leben komplizierter wird, wenn Hormone im Spiel sind – deshalb.

„Schlaf gut.“ Als sie sich auf den Weg zum Haus machte, erfüllte der Klang seiner Gitarre die Dunkelheit. Er spielte ein Lied, das sie nie zuvor gehört hatte. Sie drehte sich noch einmal um, verschränkte die Arme und schob die Hüfte raus.

Ian hörte auf zu spielen.

„Das ist schön. Hast *du* das geschrieben?“, fragte Carly.

„Jepp. Magst du es?“

„Ja, sehr. Du hast viel Talent, Ian. Du solltest etwas daraus machen.“

„Habe ich doch gerade, wie du gehört hast.“

„Das meine ich nicht. Du solltest mich – oder jemand anderen – diesen Song aufnehmen lassen. Er könnte ein Hit werden.“

„Du hast eine wunderschöne Stimme, Carly, aber ich muss trotzdem ablehnen. Ich habe ihn für meine Großeltern geschrieben. Er soll ein Geschenk sein.“

„Das ist ja toll. Ich bin mir sicher, sie werden das Stück lieben. Aber was ist, wenn du mehr damit erreichen könntest? Würdest du ihnen damit nicht noch mehr zeigen, wie sehr du sie wertschätzt?“

„Ich möchte, dass sie ihn als Erste hören, wenn ich ihn auf ihrem Hochzeitstag vorsinge.“

„Aber danach könntest du doch vielleicht ...“

„Tut mir leid. Ich habe mich entschieden.“

So war es. Und das zeigte wieder einmal, dass Ian kein Mann der Tat war, im Gegensatz zu Carly. Natürlich gab er alles, wenn es um die Arbeit auf der Ranch ging, aber er hatte keine anderen Ziele, außer einem einfachen Leben. Zudem hatte sie festgestellt, dass Ian McAllister, so unbeschwert er auch war, stur wie die alte Milchkuh von Granny Rayburn sein konnte, wenn es darum ging, sich zu entscheiden.

Carly nickte und ging weg. Auf dem Weg zum Haus hörte sie die Gitarre und Ians gefühlvolle Stimme. Es war ein Lied über zwei einsame Herzen, die in einer Mondnacht zueinanderfanden, sich Hals über Kopf verliebten und sich versprachen, für immer beieinanderzubleiben.

Gerne hätte sie das Paar kennengelernt, das ihn zu diesem wunderschönen Lied inspiriert hatte. Würde sie es kennen, könnte sie es sich selbst vielleicht vorstellen, eines Tages mit jemandem sesshaft zu werden. Allerdings nicht für sehr lange – und ganz bestimmt nicht mit Ian.

2. KAPITEL

Als Carly durch die Vordertür in das Ranchhaus eintrat, ergriff sie ein Gefühl von tiefer Traurigkeit. An den Wänden reihten sich Stapel von Kartons. Carly wusste, dass ihre Schwägerin eine Bestandsaufnahme von Grannys Sachen gemacht und die Dinge verpackt hatte, doch dieses Wissen bereitete sie noch lange nicht auf diesen schmerzlichen Anblick vor.

Die wertvollen Erinnerungen verstaut in Kartons zu sehen, vor allem die Tafeln, Bilder und den ganzen Krimskrams, der die Ranch zu ihrem Zuhause gemacht hatten, erinnerte sie daran, dass Granny nicht mehr da war und dass die Ranch bald jemand anderem gehören würde. Und zum ersten Mal in ihrem Leben war das Nachhausekommen kein bisschen tröstlich.

Als sie durch das leere Haus lief, weitete sich der Schmerz in ihrer Brust aus. Sie brauchte jetzt eine Aufmunterung und ging schnell in die Küche, wo sie und Granny viel Zeit miteinander verbracht hatten. Sie brach fast in Tränen aus, als sie sich in gewohnter Umgebung wiederfand. Nur in diesem Raum war noch Grannys Handschrift zu erkennen – der einzige Ort, der immer noch eine sichere Zuflucht vor den Widrigkeiten der Welt da draußen bot.

Sie betrachtete die ausgebleichene blaue Tapete, auf der Strohkörbe mit Wildblumen darin zu sehen waren. Die Farben hatten einst die Küche erstrahlen lassen, wo Carly sich oft vor dem Essen aufgehalten und Granny gebeten hatte, ihr beim Kochen oder Backen helfen zu dürfen.

Granny war ihr viel mehr eine Mutter gewesen als ihre leibliche, die sie von Geburt an für die meiste Zeit in die Obhut von Kindermädchen gegeben hatte. Natürlich würde

Raelynn Fallon dieser Version nicht zustimmen. Und niemand legte sich mit ihr an, schon gar nicht ihre Tochter.

Glücklicherweise hatte es Granny gegeben, die Großmutter ihres Vaters, und sie hatte die Elternrolle für Carly übernommen. Deshalb trauerte Carly auch mehr um den Tod ihrer Urgroßmutter als um den Tod ihres Vaters, der vor vier Monaten bei einem Autounfall in Mexiko verunglückt war.

Sie sah auf die katzenförmige Wanduhr, deren schwarzer Schwanz sich im Sekundentakt bewegte. Das Leben geht weiter, dachte sie. Doch momentan fühlte sie sich verloren. Beim letzten Besuch hatte sie einiges vorgehabt, aber diesmal war es anders. Am liebsten hätte sie die Sachen ihrer Großmutter wieder aus den Kisten geholt und dort hingestellt, wo sie hingehörten. Doch das konnte sie nicht tun.

Was sollte sie nun mit ihrer Zeit anfangen – vor allem, weil sie Ian aus dem Weg gehen wollte. Sie entdeckte Grannys alte Kiste mit Rezepten auf der Küchentheke. Sie öffnete sie und sah die gelben zerknickten Karten durch.

Vorspeisen, Getränke, Brote, Kuchen ...

Granny hatte auf der Rückseite vieler Karten etwas notiert. Wie schön es war, ihre Handschrift zu sehen und ihre Gedanken lesen zu dürfen. Carly machte es sich mit einem Tee an dem alten Eichentisch gemütlich. Sie fand eines ihrer Lieblingsrezepte: Sugar Cookies. Wie sehr es ihr Freude bereitet hatte, den Teig auszurollen und Formen auszustechen. Besonders an Weihnachten, wenn Granny und sie die Plätzchen anschließend noch glasiert hatten. Auf der Rückseite der Karte hatte Granny etwas notiert: *Carlys Lieblingsplätzchen. Die Feiertage sind nicht dieselben ohne diese Plätzchen. Es wärmt mir das Herz, wenn ich sehe, wie sie ihre Augen zum Leuchten bringen.*

Darunter stand eine weitere Notiz: *Es war traurig, als Carly zu alt wurde, um mit mir zu backen.*

Carly dachte an Grannys letztes Weihnachten. Ihre Großmutter hatte Carly um der alten Zeiten willen zum Plätzchenbacken eingeladen, aber Carly hatte keine Zeit gehabt. Es war nicht das erste Mal, dass sie ihrer Granny abgesagt hatte, jedoch war es das allerletzte Mal gewesen.

Hatte Granny die zweite Notiz vielleicht an diesem Tag aufgeschrieben?

Tiefe Schuldgefühle stiegen in Carly auf. Sie hatte einen Kloß im Hals, und ihre Augen füllten sich mit Tränen.

„Granny“, sagte sie laut, „ich werde dir einen Berg Sugar Cookies backen, um der alten Zeiten willen, noch bevor deine Küche eingepackt wird.“

Sie suchte ein paar weitere Rezepte aus der Box aus, darunter Brownies und Grannys Texas Chocolate Cake. Auf die Rückseite des Brownie-Rezepts hatte Granny geschrieben: *Männer und Jungs können ihnen nicht widerstehen! Eignen sich auch prima als Wiedergutmachung oder auch zur Bestechung!*

Carly nahm aus der Küchenschublade Zettel und Stift und verfasste eine lange Einkaufsliste. Sie hatte zwar keine Ahnung, wer all das essen sollte, was sie backen wollte, doch sie wusste, dass ihr das Backen guttun würde. Und im Moment musste sie alles tun, damit es ihr wieder besser ging.

Als die Sonne hoch am texanischen Himmel stand, kam Ian mit Cheyenne an einer Leine aus der Scheune. Carly war vor ein paar Stunden weggefahren, Ian hielt sich auf der südlichen Weide auf und hatte ihren Wagen auf der Landstraße vorbeifahren sehen.

Er hatte kein Recht zu wissen, wo sie hinfuhr, und trotzdem hätte er es gerne gewusst.

Als er sich auf den Weg zum Gatter machte, wo Jesse Ramirez, einer der Teenager, die Jason angestellt hatte, die Umzäunung strich, kam Carly angefahren. Wenigstens hatte sie nicht der Anblick der gepackten Kisten verjagt, und sie schien nun etwas länger bleiben zu wollen.

Als sie ihm zuwinkte, machte sein Herz einen Satz. Warum auch nicht? Carly Rayburn war ein Traum für jeden Cowboy – eine 1,60 Meter große Blondine mit blauen Augen, und eng anliegende Jeans und weiße Spitzenblusen standen ihr unglaublich gut.

Heute hatte sie sich aufgedonnert. Sie trug Boots, schwarze Jeans und eine blaue Rüschenbluse. Ihre blonden Locken fielen ihr über die Schultern, und sie sah aus, als wollte sie zu einem ihrer gemeinsamen Ausritte starten, die sie damals oft unternommen hatten. Beinahe hätte er sie danach gefragt. Doch Carly wollte nach den Sternen greifen und Ruhm erlangen, den Ian nur zu gern hinter sich gelassen hatte.

Natürlich wusste sie nicht, warum Ian damals alles aufgegeben hatte, und das sollte auch so bleiben.

Carly stieg aus dem Truck und fragte: „Ich nehme an, du willst mir nicht helfen, die Sachen ins Haus zu tragen?“

„Doch. Was hast du denn da?“

„Lebensmittel.“

Er sah auf die Tüten und Kartons, welche die ganze Ladefläche ihres Pick-ups einnahmen und pfiß überrascht. „Was ist das alles? Mehl, Zucker, Kakao ...? Willst du eine Bäckerei eröffnen?“

„Vielleicht sollte ich das tun. Ich habe letzte Nacht Grannys Rezeptkiste gefunden. Auf der Rückseite hat sie Notizen gemacht, und da ich nicht schlafen konnte, habe ich sie lange durchgesehen und dann eine Einkaufliste geschrieben und ... Na ja, es sieht so aus, als würde ich wohl etwas backen. Ich muss nur noch jemanden finden, dem ich

das Gebäck geben kann, oder ich sehe am Ende aus wie ein dicker Truthahn.“

„Hey, du weißt, wo ich wohne. Ich hatte schon ewig keinen hausgemachten Kuchen mehr. Am liebsten mag ich Schokolade, aber ich bin nicht wählerisch. Es reicht schon, wenn es süß ist.“

Sie strahlte ihn an. „Ich werde daran denken.“

Als sie die Lebensmittel in die Küche trugen, sagte sie: „Rate mal, wen ich im Supermarkt getroffen habe!? Earl Tellis, den Besitzer vom ‚Stagecoach Inn‘.“

„Der war einkaufen?“, erwiderte Ian lachend. „Hätte nicht gedacht, dass der so häuslich ist.“

„Ich auch nicht. Aber seine Frau hatte eine Blinddarm-OP, und deshalb hilft er aus, wo es geht. Earl hat mich gefragt, ob ich Samstagabend bei ihm auftrete.“

„Schön für dich.“

„Ja, schon. Es ist zwar nichts Großes, aber ich kann wenigstens irgendwo auftreten, solange ich hier bin.“ Sie biss sich auf die Lippe.

Oh, oh! Ian konnte sich denken, worauf sie hinauswollte.

„Earl hat mich gefragt, ob ich eine Band habe, und ich habe ihm gesagt, dass ich vielleicht einen Gitarristen auftreiben könnte.“

„An wen hast du da gedacht?“ Er kannte die Antwort. Sein Magen zog sich zusammen.

„An dich natürlich!“

Ian schüttelte den Kopf. „Ich habe dir doch gesagt, dass ich nicht auf die Bühne gehöre.“

„Das weißt du doch noch gar nicht – nicht, wenn du es nicht wenigstens versuchst. Komm schon. Hilf mir nur dieses eine Mal. Ohne dich nimmt Earl mich nicht.“ Wieder biss sie sich auf die Lippe und sah ihn mit einem Dackelblick an.

„Sieh mich nicht so an!“

Ihr Mund öffnete sich leicht, und ihre Augen wurden größer. „Wie?“

Er verschränkte die Arme vor der Brust. „Ich bin nicht dein Daddy, der bei diesem Blick nachgegeben hat.“

Carly stemmte die Arme in die Hüften, und sie sah ihn wie ein wütender Terrier an. „So etwas tue ich nicht! Ich habe nie versucht, meinen Dad auf diese Art und Weise zu überreden.“

Ian zog skeptisch eine Augenbraue hoch. „Komm schon, Carly. Ich habe dich dabei gesehen.“

„Wann?“

„An dem Tag, als wir uns kennenlernten – als dein Dad vorbeigekommen ist und herausgefunden hat, dass der alte Vorarbeiter sich zur Ruhe gesetzt hatte und Granny mich als neuen Vorarbeiter eingestellt hatte.“

„Mein Dad war nicht besonders glücklich darüber, dass Reuben Montoya zurück nach Mexiko gegangen war. Und ich hatte Angst, er könnte ... etwas Dummes tun.“

„Und was?“

„Ihm hinterherfahren vielleicht. Oder dich feuern, bevor du dich beweisen könntest.“ Sie zuckte leicht mit den Schultern. „Ich habe nur versucht, das Thema zu wechseln, damit er nicht mehr darüber nachdachte. Aber ich habe ihn nicht mit Blicken *bearbeitet*, wie du anzudeuten versuchst.“

„Das war nicht das einzige Mal. Und du warst ziemlich gut darin. Bei mir wird das allerdings nicht funktionieren.“

„Das ist ungerecht, Ian. Du stellst mich dar, als wäre ich ein verzogenes Gör. Und das bin ich nicht.“

Vielleicht nicht von Natur aus, dachte er. Aber wenn man einen superreichen Vater hat, der glaubt, Geld könne Zuneigung ersetzen, dann ist es wahrscheinlich schwer, gelegentlich *nicht* seinen Willen zu bekommen.

„Ich will dich nicht beleidigen oder dich verärgern. Und ich will deine Chance, dich hier zu präsentieren, nicht

kaputtmachen, aber ich habe kein Interesse daran, im ‚Stagecoach Inn‘ aufzutreten.“

„Wirst du etwa nervös, wenn du vor Publikum spielen musst?“

„Nein.“ Lampenfieber war nie ein Problem. „Ich will einfach nicht.“ Das Gleiche hatte er Felicia Jamison gesagt, einer bekannten Countrysängerin, als er die Band verlassen hatte. Und Felicia hatte diese Begründung genauso wenig akzeptieren können wie Carly jetzt. Und doch schuldete er keinem Menschen eine weitere Erklärung.

Vor zehn Jahren war Felicia ein aufsteigender Stern gewesen, als sie Ian als ihren Leadgitarristen angeheuert hatte. Sie passten perfekt zusammen. Felicia konnte die Menge mit ihrer Stimme zum Kochen bringen, aber es waren Ians Songs, die sie noch erfolgreicher machten.

Viele von Carlys Fans hatten wahrscheinlich noch nie etwas von einem *Mac McAllister* gehört, doch dieser Name war immer noch eine Größe im Countrymusic-Geschäft.

Bisher wusste in Brighton Valley niemand, wer sich dahinter verbarg. Felicia war diejenige, die man wiedererkannte. Ian galt nur als ein Mitglied ihrer Band, aber wenn er auf die Bühne gehen würde, dann wäre die Chance größer, dass ihn jemand erkennen könnte. Zudem war es ihm todernt gewesen, als er Felicia gesagt hatte, er wolle keine Musik mehr machen.

„Dann kannst du es mir aber auch nicht übel nehmen, wenn ich versuche, dich umzustimmen“, sagte Carly.

Ian wusste nicht, was sie vorhatte, und in Wahrheit fand er Carly immer noch verdammt attraktiv. Und während sie ihm deutlich gemacht hatte, dass sie den Flirt vom letzten Mal nicht fortsetzen wollte, war Ian sich nicht mehr so sicher, dass er genauso dachte.

Carly hatte ein Nein noch nie akzeptiert – vor allem jetzt nicht, da sie Ian gegenüber nicht ehrlich gewesen war. Earl

Tellis hatte sie nicht nur gefragt, ob sie am Samstag bei ihm auftreten würde, sie hatte auch schon fest zugesagt, und zwar für sich *und* einen Gitarristen.

Und da Ian ziemlich stur sein konnte, musste sie sich ins Zeug legen. Jede Menge saftige Schokoladenbrownies mit Karamellfrosting – einer Haube aus köstlicher Karamell-Frischkäse-Creme – würden den gutaussehenden Cowboy ganz bestimmt beeindrucken. *Und hatte Granny nicht gesagt, das Rezept eignete sich auch sehr gut zur Bestechung?*

Nach dem Essen zog Carly sich ein hübsches gelbes Kleid an, warf ihre Jeansjacke über und schlüpfte in ein Paar Cowboystiefel. Dann kümmerte sie sich um ihr Make-up und ihre Haare, bevor sie mit einem Teller Brownies zu Ians Hütte ging.

So wie am Abend zuvor saß Ian auf seiner Veranda und zupfte auf seiner Gitarre. Nur diesmal spielte er ein anderes Lied mit einer schwermütigen Melodie und sang einen rührenden Text dazu.

Es war keine Überraschung, dass das Stück genauso einprägsam und genauso gut wie das Lied war, das er für seine Großeltern geschrieben hatte.

Er hörte auf zu spielen, als sie sich näherte, und warf ihr ein herzliches Lächeln zu.

„War das auch ein neues Lied?“

„Jepp.“

Ian war sich nicht bewusst, wie talentiert er war. Er konnte nicht nur spielen und singen, sondern wusste auch, wie man Songtexte schrieb. Die meisten Musiker würden ihr Leben dafür geben, Songs wie Ian verfassen zu können.

Er stellte seine Gitarre neben Cheyenne ab, die auf dem Boden schlief. „Was hast du da? Nachtsch für mich?“

Carly stieg auf die Veranda und nahm die Folie von den Brownies. „Das ist mein erster Versuch, Grannys

ausgezeichnete Brownies nachzubacken. Sag mir deine Meinung.“

Ian nahm ein Stück und biss hinein. Während er kaute, schloss er seine Augen und machte ein derart zufriedenes Gesicht, dass Carly kein weiteres Wort mehr gebraucht hätte.

„Die sind großartig, Carly! Ich wusste nicht, dass du so gut backen kannst.“

„Danke, aber ich habe mich einfach an das Rezept gehalten. Granny war die Bäckerin in unserer Familie.“

„Das stimmt. Ein paar Tage, nachdem ich hier angefangen hatte, lud sie mich zum Abendessen ein.“ Ian grinste über das ganze Gesicht, und seine Augen leuchteten. „Gebratenes Hühnchen, Kartoffelbrei und saftige, frische grüne Bohnen. Ich werde dieses Essen niemals vergessen – oder eins der folgenden. Ich hätte alles für Granny getan, nur um noch mal an ihrem Tisch sitzen zu dürfen.“

Das war die Magie, die Carly sich von den Brownies erhofft hatte. Sie lächelte Ian freundlich an. „Granny hat es geliebt, für andere zu kochen und zu backen.“

„Ja, das hat sie. Ich hatte wirklich Glück, dass ich hier auf der Ranch einen Job bekommen habe. Und nicht, weil ich die Arbeit brauchte, sondern weil ich Heimweh hatte, und so taten wir uns beiden etwas Gutes.“

Schuldgefühle stiegen wieder in Carly auf, und ihr Magen zog sich zusammen. „Ich denke, dass sie sich allein gefühlt hat, als meine Brüder und ich erwachsen geworden waren, und sie nicht mehr nach uns sehen musste.“

„Sie hat verstanden, dass Kinder ihr eigenes Leben leben müssen. Es war *dein Vater*, der sie verlassen hat. Der hatte sich so sehr seinem Leben und seinem Geschäft gewidmet, dass sie sich oft zurückgewiesen und verlassen gefühlt hat.“

„Ich weiß. Granny hat mir davon erzählt. Seine Eltern starben bei einem Flugzeugabsturz, als er ein kleines Kind